

Erste  
Diensttag  
Donnerstag  
und  
Samstag.

Verkaufspreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis  
f. Kleinanzeigen  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrfach.  
je 6 S.  
außerhalb  
je 8 S. die  
Spalte. Zeile

Nr. 52.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 2. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Beachtung.

1895.

Verleger: Reallehrer Brühl, Greußenstadt; Verwaltungs-  
rath Dr. Böhmle, Heimsheim; Wilhelm Haas, Kalen; res. Schul-  
rath C. Degerloch; Inspektor Pöhlert, Stuttgart; Amtsgerichts-  
schreiber Reiff, Nürtingen; Landrichter Höpfer, Ravensburg; Prof.  
a. D. Dr. Scholl, Stuttgart; Direktor der Schwedischen Heil-  
gymnastik, Rindberg, Widdach.

## Union.

Unter dieser Ueberschrift bringt der heutige „Schwarz. B.“ einen bemerkenswerten Zeitartikel, dem wir folgendes entnehmen: „Mehr und mehr sondern und scheiden sich die Elemente im öffentlichen Leben. Dadurch rückt die Entschiedenheit der Hauptfragen immer näher. Man rüstet sich, man wappnet sich, man greift Del in seine Kampfen. Nur die Thörichten thun dies nicht, denn sie sehen noch nicht, daß nur das, was geschlossen vorgeht und wohlgeordnet zusammenhält, was das heißt wie ein Turm und nicht wie ein als politische Partei Aussicht auf Erfolg hat. Im Grund genommen ist es eigentlich nicht schwer, es ist bloß für den Deutschen schwer mit seinen angeborenen Gebotensdifferenzen. Aber die Not wird ihn lehren, auch diese Untugend wenigstens in der Politik abzuliegen. Die Hauptsache, in der man einig gehen soll, ist für den einzelnen kurz beisammen, läßt sich oft mit einem einzigen Worte ausdrücken. Von unserem Standpunkt aus betrachtet will die Sozialdemokratie nur eins, sie will Abschaffung: Was soll abgeschafft werden? Die heutige Ordnung der Gesellschaft. Demgemäß ist diese Partei für Abschaffung des persönlichen Eigentums, der Monarchie, der Kirche zc. Was dafür neu angeschafft werden soll, ist vorderhand nicht nötig zu wissen. Das wird sich dann von selbst geben, meinen sie in ihren Vorstellungen vom Menschen und dem Zweck seines Daseins. Aber das eine Wort „Abschaffung“, das vielen gleichlautend mit „Erhaltung“ in die behörten Ohren klingt, genügt, daß sich das in Industriezentren beschäftigte Volk millionenweise um die rote Fahne schart, sanftlich erregt und ungeduldig an das Thor der Zukunft pochend, welche ihnen auf den Trümmern der jetzigen Gesellschaftsordnung den Himmel auf Erden, das Huhn im Topfe bringen soll. Es ist bloß das eine Wort „Abschaffung“, welches eine große Partei zusammenhält, die dann in breiter Phalanx rückwärts vorwärts drängt. Der Artikel rät nun, daß gleich wie das Zentrum eine große mächtige Partei bilde, die übrigen Millionen Deutscher Bürger sich zusammenscharen sollten unter der Devise: „Erhaltung“, anstatt in alle möglichen Fraktionen sich zu zersplittern. Der Einsender sagt über sie: Sie wollen das Gute, aber sie erreichen das Ziel nicht. Anstatt, daß sie auch um die eine Hauptsache, um die „Erhaltung“, sich scharten, geben sie auseinander jeder seinen Weg und oft kreuzen sich ihre Wege dann gibts Zusammenstöße aber statt widem Feind mit dem Feind, und der Feind wird zum Gegner. Konservativ, Freikonservativ, Hospitanten bei diesen beiden, Nationalliberale, Reichsparteiler, Deutschpartei, Landwirtschaftsparteiler, Antisemiten, Ehrlichsoziale, Deutschfreisinnige, sonst Freisinnige, Volkspartei und Wilde und weiß Gott noch welche — ist das nicht ein buntes Bild, der Abklatsch der deutschen Zerfahrenheit und Parteizerrissenheit? Das ist dieselbe „Liberalität“ im neuen Reich, die das alte zu Fall gebracht hat. Wenn die Sache nicht zu ernst wäre, wäre sie spasshaft. Was jede dieser 14 bis 16 Parteien im Grunde genommen will, ist das selbe, also sind sie in der Hauptsache einig, also könnten sie eine große, eine mächtige Union bilden, der Rückhalt sein der bedrohten Gesellschaftsordnung. Denn sie alle wollen dieselbe erhalten, sie alle wollen einsehen für die Güter des modernen Rechtsstaates, für Denkfreiheit, für Glaubensfreiheit, für die bundesstaatliche Verfassung des Reichs, für Verteidigung von Königtum und Christentum, für den Bestand des Mittelstandes, für Ehe, Familie und Eigentum, für den Schutz der Schwachen, für die Ehre der Nation. Aber weil sie es nicht über sich bringen können, in Nebenfragen nachzugeben, weil Rechtshaberei und

Gaderacht, weil Mißtrauen sie beherrscht, der Bauer im „Herrn“ seinen Bedrücker, und diese im Bauern seinen versteckten Gegner, der Bürger den Beamten und den Offiziersstand unmißverständlich, einseitigerweise beschuldigt, der Pfarrer im Lehrer und dieser im Pfarrer seinen Widersacher vermutet, weil der „Proz.“ sich nicht sagen lassen will, wird der freie Mittelstand durch Parteikämpfe gespalten, geht in die Brüche, verliert den Boden unter den Füßen und wird die Beute jeder, die zusammenhalten. Es ist die höchste Zeit, daß man, um dem roten Puffer erfolgreich Widerstand zu leisten, die einigende Hauptsache erfassen, daß alle konservativen Elemente, die nicht zum Zentrum gehören, eine große Unionspartei bilden, welche im Verein mit dem Zentrum die Sozialdemokratie bekämpft und deren Angriffe, wie auch andere, abwehrt.

## Württembergischer Landtag.

Hd. Stuttgart, 27. April. (16. Sitzung. Schluß.) Glaser spricht für eine staatliche Unterstützung der Viehvermehrung. Kien: Von einem Beschluß der Finanzkommission in Betreff der Nothstands-Kommissionsfrage sei ihm nichts bekannt. Rembold: Er habe geglaubt, mit der gestrigen Debatte werde der Wohlstand für immer aus den Verhandlungen des Hauses verschwunden sein, und er möchte bitten, an dem alten Knochen nicht mehr länger fortzunagen. Gröber: Wir stellen die Anträge, die wir gut finden und fragen nicht lange an, ob auch andere Parteien damit einverstanden seien. Was die Haltung des „Oberschw. Anz.“ betreffe, so müsse er sagen: Wie herübergeschossen werde, so werde eben auch wieder hinübergeschossen. In betreff der Nothstandsfrage müsse er betonen: wohl habe er von Sparen geredet; aber das Sparen müsse vernünftig geschehen. Indem wir schnell eingreifen, ersparen wir mehr, als wenn wir zuwarten, wodurch große Summen auch an Projektkosten anfallen. Schnaidt konstatiert als Vorsitzender der Finanzkommission, daß die Note des Staatsministeriums thatsächlich dem Berichtstatter zu weiterer Behandlung übergeben worden sei und daß die Finanzkommission sich also eine Beschlußfassung nach vorausgegangener Erörterung vorbehalten habe. Das war der von allen eingenommene Standpunkt, weshalb das einseitige Vorgehen des Vizipräsidenten nicht verständlich erscheine. v. Geh: Die Genossenschaftsfrage könne erst klar werden, wenn die Gerichte gesprochen haben. Es sei deshalb die Erledigung aller schwebenden Prozesse abzuwarten ehe die Abgeordnetenkammer weitere Schritte thue. Minister v. Bischof: Darüber, welche Blätter Amtsblätter sein sollen, entschieden die Amtsversammlungen. Die Amtsblätter von 30 Bezirken hätten sich zu unentgeltlicher Veröffentlichung der Anzeigen bereit erklärt, bei den übrigen erfolge eine Entschädigung. Wenn über die politische Haltung der Amtsblätter geklagt werde, so müsse auch von der prononcierten Haltung der Amtsblätter, die dem Zentrum nahe stehen gesprochen werden, und da müsse man sagen, was der „Oberschw. Anz.“ that, geht über das, was einem Amtsblatt erlaubt sein sollte, erheblich hinaus. Er erinnere nur an die zwei Artikel über das Gustav Adolffest und über die Ernennung des Fürsten Hohenzollern zum Statthalter der Reichslande. Der Antrag erscheine ihm nur als ein Konkurrenz Antrag zu Gunsten des „Gwünder Tagbl.“ gegen die „Reusitzg.“, des „Ipf“ gegen die „Jagstztg.“ und des „Neuen Alb.“ gegen das „Balingen Amtsbl.“. In Betreff der Nothstands-Kommission müsse gesagt werden, daß es durchaus nicht richtig sei, wenn betont werde, daß die rechtliche Frage entschieden sei. Im Hinblick auf den Viehwucher würde ein besonderer Erlass herausgegeben. Bezüglich der Güterzerstückelung haben wir in Württemberg schon lange ein Gesetz. Das Viehvermehrungswesen sei Sache des Reichs. Da aber noch längere Zeit vorübergehen könnte, bis hier eingegriffen werde,

so solle ein kleiner Gesetzentwurf dahingehend eingebracht werden, daß nur solche Gesellschaften in Württemberg zur Viehvermehrung zugelassen werden, die vom Ministerium genehmigt seien und sich auch unter die Aufsicht des Ministeriums stellen. Nach einer weiteren Debatte, an der sich von neuem die Abgg. Gröber, Sachs, Haußmann-Balingen, sowie Minister v. Bischof beteiligen, wird der Antrag Rembold an die Finanzkommission verwiesen. Der Antrag Haußmann-Balingen wird angenommen. Eine längere Debatte entspinnt sich bei dem Kapitel „Oberamtswähler Gehalte“ zwischen den Abgg. Haußmann-Balingen, Gröber und dem Minister v. Bischof über das dienstliche Verhalten der Oberamtswähler. Sachs beantwortet die Mehrzweignis von 56000 Mk. für die Besserstellung der Revisionsassistenten durch Gewährung von Taggeltern aus der Staatskasse um denselben eine etwas unabhängigeren Stellung von den Oberamtswählern zu verschaffen. Dagegen erklärt die Kommission auf die weiteren Wünsche der Revisionsassistenten nicht eingehen zu können. Klaus: Die Entschädigungen der Hinterbliebenen von verunglückten Feuerwehrluten seien zu nieder. Er bitte um höhere Entschädigungen. Schluß der Sitzung 12<sup>3/4</sup> Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 1/2 10 Uhr. 4. Fortsetzung der Spezialberatung des Etats, Antrag Kien.

Hd. Stuttgart, 30. April. (17. Sitzung.) Am Ministertisch: Der Minister des Innern v. Bischof; Finanzminister Dr. v. Riecke, Ministerialrat v. Fleischhauer. Präsident Bayer eröffnet die Sitzung um 9<sup>3/4</sup> Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Spezialberatung über den Etat des Ministeriums des Innern. Schreyff und Kien bringen beim Kapitel 24 (Militärerlassgeschäfts) verschiedene Wünsche zum Ausdruck. Minister des Innern v. Bischof sagt mögliche Berücksichtigung zu, soweit die gedachten Wünsche in das Ressort des Ministeriums des Innern fallen. v. Wöllwarth regt bei Kapitel 25 (öffentliche Wasserversorgung) an, daß auch in Zukunft die gleichen hohen Beiträge des Staates wie früher nicht nur für neue Wasserversorgungen, sondern auch für Deckung der durch Wasseranlagen von den Gemeinden gemachter Schulden in den Etat eingestellt werden. Angesichts unserer Finanzlage könne er einen Antrag jetzt nicht stellen. Klaus und Rath unterstützten die Anregung in dem Sinne, daß die armen Gemeinden für Wasserversorgung auch künftig Unterstützung vom Staate erhalten, wenn die Finanzlage es gestatte. Minister v. Bischof glaubt, daß der Anregung Wöllwarth's in absehbarer Zeit keine Folge gegeben werden könne. Berichtstatter Sachs erklärt namens der Kommission, daß diese heute noch keine Stellung zu der Frage einzunehmen vermöge. Abinger, Abel, Nuphauer, Speis schließen sich der Ansicht des Ministers bzw. der Kommission an. Tag, v. Späth, Hoffner bringen verschiedene Spezialwünsche einzelner Gemeinden bezüglich der Wasserversorgung zur Sprache. Schreyff richtet bei Kapitel 26 (Landjägercorps) die Bitte an die Regierung, es möchte den Landjägern verboten werden, homöopathisch gesinnte Personen zu überwachen und nach dem Gebrauch homöopathischer Mittel zu forschen. Klotz spricht die bringende Bitte an die Regierung aus, eine anderweitige Organisation des Landjägercorps zu treffen. Er verzichte darauf einen Antrag zu stellen, hoffe aber, daß die Regierung die Sache in Erwägung ziehen werde. Des weiteren wünscht Redner eine Besserstellung der Landjäger in den Gehaltsbezügen. Kien erklärt sich im großen und ganzen mit den Ausführungen der Abgeordneten Klotz einverstanden. Lang konstatiert sein Einverständnis mit den Anträgen der Kommission (größere Ersparnis in dem Aufwand für: das Offiziercorps, Vereinigung der Präsenzjäger der Landjäger mit den Verpflegungsgeldern, bessere Zivilverpflegung der Landjäger.) Rembold und



Schrempf unterstützen die Anregungen. Minister v. Bischof verhält sich im allgemeinen ablehnend. Hansmann-Serabronn spricht sich über die Aenderung der Organisation aus, die nach Ansicht des Ministers nicht geboten sei. Er beharrt auf der Erwägung der Kommission an die R. Regierung die Bitte zu richten, ob nicht durch Verminderung der Zahl der Offiziere der Aufwand für das Landjägerkorps verringert werden könne. v. Seß glaubt, daß nicht alle, aber manche der Desiderien berechtigt wären. Was die Gehaltsverbesserung angeht, so gestatte es unsere Finanzlage nicht, im Augenblick etwas zu thun. Gröber und Abel wenden sich gegen einige Behauptungen des Abgeordneten von Seß, der wiederholt repliziert. Die Anträge der Kommission werden genehmigt. Schmidt-Maulbronn beantragt bei Kapitel 26,2 (Löhnung und Verpflegung der Mannschaft) die Exigenz von 5191 M. abzulehnen bezw. die für die Vermehrung der Landjägersmannschaft um 6 Personen geforderte Exigenz von 4736 Mark zu streichen. Minister Bischof bekämpft den Antrag und verwendet sich für Bewilligung der Exigenz, da es sich um eine Bedürfnisfrage handle. Röß schlägt sich dem Abgeordneten Schmidt an. Der Kommissionsantrag auf Bewilligung der Exigenz wird in namentlicher Abstimmung mit 39 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Damit ist der Antrag Schmidt angenommen. Krug giebt bei Kapitel 26,2a (Dienstauswandsentschädigung für die berittenen Mannschaften) anheim zu erwägen, ob eine Reduzierung in der Zahl der berittenen Landjäger nicht angebracht sei. v. Hum glaubt, daß das Stromertum dort abgenommen habe, wo es berittene Landjäger giebt. Er bittet, das Institut der berittenen Landjäger weiter auszuweihen. Rath weist namentlich auf die großen Kosten für die berittenen Mannschaften hin. v. Späth stellt den Antrag auf vorläufige Streichung der Exigenz von 900 M. für Dienstauswandsentschädigung an 8 berittene Stationskommandanten und 9 berittene Landjäger. Hansmann-Serabronn befürwortet die Anregung des Abgeordneten Krug, sowie den Antrag v. Späth. Gegen den letzteren Antrag spricht außer dem Minister v. Bischof auch der Berichterstatter namens der Kommission. Nach weiterer Debatte wird der Antrag abgelehnt, womit der Antrag der Kommission genehmigt ist. Krug beantragt, die R. Regierung um Erwägung darüber zu bitten, ob sich nicht in einzelnen Bezirken die Reduzierung der berittenen Mannschaften empfehle. Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 26 Stimmen angenommen. Hähle bittet bei Kapitel 26,6 (Kleinmonterungsgehalt) die Summe von 582 M. angelehnt des beschwerlichen Dienstes der Landjäger zu genehmigen. Das Haus ist damit einverstanden. Schrempf drückt bei Kapitel 28,4 (Gewerbebetrieb und sonstige Beschäftigung der in die Arbeitshäuser Eingewiesenen) die Erwartung aus, daß die gewerbliche Beschäftigung durch die Arbeit der Arbeitshäuser nicht geschädigt werde. Bey wünscht bei Kapitel 28,7 (Verpflegung der Eingewiesenen) daß angesichts der billigen Butterpreise und in dem Interesse der Butterproduzenten die Eingewiesenen statt des Speisefetts Butter erhalten. Die Beratung wird geschlossen um 1 Uhr. Präsident Bay er verliest den bereits früher angekündigten und nun-

mehr formalisiert vorliegenden Antrag der volksparteilichen Fraktion bezüglich der Stellungnahme der württembergischen Regierung gegen die Konsumvorlage. Dieser Antrag, sowie der Antrag des Zentrums betreffend die Staffeltarife wird auf die Tagesordnung der nächsten Freitagssitzung gesetzt. Nächste Sitzung: Donnerstag 9<sup>1/2</sup> Uhr. Tagesordnung: Rest der Spezialberatung über den Etat des Ministeriums des Innern.

#### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 1. Mai. Der Mai ist da und wunderbar erscheint, mit welcher gewaltigen Macht sich der Frühling Bahn gebrochen hat nach den langen harten Wintertagen, überall wohin das Auge schaut, vollzieht sich ein Sprossen und Keimen, daß man sich nicht satt sehen kann. Die Natur ist eben ein Meister, welcher nicht übertroffen werden kann. Und wir wollen uns freuen, daß dem so ist und namentlich, daß die milde Freie auch den Armen mit vollen Händen ebenso spendet, wie den Reichen, daß es keinen Reib und keinen Streit giebt über die Gaben der guten Mutter Erde. In alle Freude mischen freilich sich auch Sorgen. Sehr hart war der Winter, sehr launisch und sehr rückwärts! Ist es nun wirklich mit allem vorbei, was an sein Regiment erinnert, oder sollte uns, wie im Vorjahre eine späte Frostperiode bescheert sein? Das wäre des Schlimmen denn doch etwas zu viel! Dhuehin sind wir gegen das Vorjahr um mehrere Wochen zurück, die Vegetation hat sich sehr spät erst entwickelt, und ein nochmaliger Rückschlag möchte denn doch nicht mit Geduld ertragen werden. Vor allen Dingen wären dem Landmann solche Zwischenfälle nicht zu wünschen.

\* Altensteig, 1. Mai. Der wetterwendliche Geselle, der uns zu guter Letzt seine Grillen noch stark fühlbar gemacht hat, der April hat Abschied genommen und der Mai, der holde Bonnemont, trat in seine Rechte. Auch für ihn giebt es eine Reihe Wetterregeln, die in der Hauptsache lauten, daß man ihn kühl und feucht lieber sieht, als heiß und trocken: „Ein kühler Mai und nach dabei, bringt viel Frucht und gutes Heu“, heißt eine alte und oft bewährte Bauernregel. „Der Mai soll kühl aber nicht kalt sein“ eine andere. Nur der erste des Monats bildet in dieser Hinsicht eine Ausnahme: „Regen am 1. Mai deutet auf wenig Korn und Heu“. Daß uns gerade dieser Monat mit Kälterückschlägen unangenehm überraschen kann, darauf deutet die Sage: „Der Mai ist selten so gut, er bringt dem Jauchpflanz noch einen Hut“ und „Mammertas, Bankratius und Servatius bringen immer noch Verdruß“. Indeß — keine Regel ohne Ausnahme und so wollen wir denn hoffen, daß das demnächst wie es scheint überaus reichlich sich entfaltende „Blau“ von verderbenbringenden Frösten verschont bleibt und wir einem gesegneten Distjahre entgegengehen!

\* (Textes Petroleum.) Unsere Hausfrauen sind nicht wenig bestürzt. Das Petroleum, das seit Jahren billiger und billiger wurde, ist plötzlich sprunghaft gestiegen. Eben kostete es noch 20 Pfg., gleich danach 26, und nun werden schon 31 Pfg. verlangt. Was geht da vor? Ist die Preissteigerung berech-

tigt? Wer trägt die Schuld daran? Eine derartige Verteuerung des Petroleum, auf dem ja auch ein hoher Zoll ruht, greift hart ein in das Familienleben und in die Wirtschaftsklassen. Gingen wir nicht den hellen Tagen, sondern dem Winter entgegen, so würde sich die Preistreiberi noch viel fühlbarer machen, während einstweilen hauptsächlich das Kleingewerbe, soweit es Petroleum Motoren benützt, leidet. Allen Anschein nach ist aber die Verteuerung der Lampe des armen Mannes — der reiche brennt Gas oder „elektrisches“ — nicht vorübergehend, wir müssen vielmehr damit rechnen, daß dauernd verhältnismäßig hohe Petroleumpreise herrschen. Die Ursache ist der neugegründete Petroleumring, dieses Riesenmonopol streckt wie ein Polyp seine Arme überall hin aus um Gold von den armen Verbrauchern herauszufangen. Der Vorgang zeigt, daß man den Monopolen und Ringen scharf auf die Finger sehen und ein Reichsaufsichtsgesetz machen muß. Gegen ausländische Monopole kann man sich nur auf dem Wege internationaler Verträge schützen und da sollte die Reichsregierung Veranlassung nehmen, dieser Frage bald näher zu treten. Aus der Mitte des Reichstags ist übrigens bereits folgende Interpellation eingebracht worden: „Welche Maßregeln gedenken die verbündeten Regierungen zu ergreifen, um die Ausbeutung, von welcher das gesamte deutsche Volk durch die künstliche Preistreiberi des Petroleum betroffen ist, zu beseitigen?“

\* Stuttgart, 29. April. Wie verlautet hat die Körnersche Brauerei in Ludwigsburg infolge des Boykotts der Biederhalle die Bierlieferung für dieselbe übernommen.

\* Eßlingen, 28. April. Ein Sängerkrieg, nicht auf der Wartburg, sondern am Fuße der Eßlinger Burg ist ausgebrochen. Von den zahlreichen hiesigen Gesangvereinen hatten sich derer 5 entschlossen, bei dem Schwäb. Biederfest in Biberach am Wettgesang sich zu beteiligen. Hierüber hocherfreut, versprach Commerzienrat Oskar Merkel hier, erster Vorstand des hiesigen Biederfestes und zugleich des ganzen Schwäb. Sängerbundes, allen in Biberach erscheinenden Eßlinger Sängern einen Reisebeitrag von 6 M. und die Gratisklieferung von gleichartigen Sängerkapellen, verlangte aber auch, daß alle Eßlinger Sängere in Biberach einen gemeinsamen Chor singen sollen. Dieses Verlangen wurde zum Zankapfel zwischen den 2 größten Gesangvereinen: Biederfest und Bürgergesangverein. Gemeinsame Eßlinger Chöre hatte bisher stets der Musikdirektor des Biederfestes, Elementarlehrer Röh geleitet, dieses Ehrenamt in Biberach verlangte aber der Bürgergesangverein für seinen Musikdirektor, Lehrer Bäckerle. Um diesen Rangstreit zu beseitigen, schlug der Vorstand des Stuttgarter Biederfestes vor, die Direktion des in Rede stehenden gemeinsamen Eßlinger Chores solle Prof. Förstler von Stuttgart übernehmen. Dieser Vorschlag widerstrebt aber dem totalpatriotischen Sammler Eßlinger Gesangvereine. Eine anderweitige Einigung wurde auch nicht erzielt, die Sache nahm vielmehr auch noch eine andere, nicht die beiden Gesangsdirigenten betreffende, persönliche Wendung und nun erklären die Mitglieder des Bürgergesangvereins: „Dirigiert nicht unser Bäckerle, so legen wir uns aufs Bückele, verzichten auf die sechs Märkte und den

### Beim Hoffriseur.

Erzählung von Wilhelm Appell.  
(Fortsetzung.)

„Sie tragen wirkliches Gold auf ihrem schönen Köpfechen, Mademoiselle, denn Ihr prächtiges blondes Haar, das in so seltener Fülle und Länge Ihr Haupt schmückt, ist Goldes wert. Ich selbst würde Ihnen dafür sofort zwanzig Dukaten bieten.“ So hatte der Hoffriseur vor längerer Zeit, als sie eine Kleinigkeit bei ihm kaufte, zu ihr gesprochen, diese Worte wollten ihr nicht mehr aus dem Gedächtnis. „Niemand soll mehr meines guten, edlen Vaters spotten!“ rief es jetzt in ihr. „In einer neuen Uniform soll er vor den Kaiser treten können und nicht in banger Scham das Gesicht zu Boden lehnen müssen, wenn er an Bekannten aus besserer Zeit vorübergeht. Zwanzig Dukaten reichen dazu aus, und eine kleine Summe bleibt selbst noch übrig!“

Nach faßte sie eine Schere vom Tische und fuhr mit derselben dicht am Kopfe an die Haare.

Mächtiger als wie mit ehernen Ketten bin ich durch deine blonden Locken an dich gefesselt, die ein Band um mich gewoben haben, das unzerbrechbar ist!“ hatte Leopold beim Scheiden gesagt. Da hielt sie einen Augenblick inne und schmerzhaft suchte es durch ihr Herz. Aber auch nur einen einzigen Augenblick, dann fiel schon eine volle, lange Welle ihres Haars unter der Schere. Nach wenigen Minuten lag die leuchtende Zier am Boden und mit kurzgeschrittenem Haar stand sie vor dem Spiegel und blickte ihr verändertes

Bildnis darin an. In tiefem Barock flammte es da in heißer Scham über ihr Gesicht. Aber Neue fühlte sie nicht über ihre That, sondern eine fast seltsame Freude durchzog ihre Brust und ein fast leises Lächeln umspielte ihren Mund.

Sollte dieser Handlung wegen, die sie jetzt begangen, ihr Leopold sie nicht mehr lieben und fortan nichts mehr von ihr wissen wollen? „Nein, nein!“ jubelte es in ihrem Herzen auf, „er ist ja zu gut und edel, um mir diese That der Kindesliebe als Verbrechen anzurechnen!“

Glück und Frohsinn hielten seit langer Zeit zum ersten Mal wieder Einkehr in ihrem Herzen, während sie mit einem leichten Lächeln sich den Kopf auswusch, damit man nicht den Verlust ihrer Haare bemerke, die sie nun sorgsam vom Boden aufhob und mit Papier umhüllte. Dann richtete sie sich schnell zum Ausgehen, und schlug den Weg zum Hoffriseur ein.

2.

Eilig ging sie in ihrem ärmlichen Kleide, das Päckchen mit den Haaren an die Brust gepreßt, der inneren Stadt zu, wo der Hoffriseur sein Geschäft hatte. In denselben verkehrten fast nur Kunden aus der höchsten Aristokratie, ja selbst Kaiser Joseph II. erschien öfters, um an seiner Frisur etwas richten zu lassen, oder nur einige Zeit mit dem Hoffriseur zu verplaudern, dem er seines ehrenhaften Charakters, seiner Klugheit und Berschwiegenheit wegen wohl gewogen war.

Doch als sie nun in die Nähe des Geschäftes

kam, wurde ihr hange zu Mute und sie begann zu fürchten, daß der Hoffriseur sein Versprechen nicht einlösen werde; allein schnell verwarf sie diesen Gedanken, wachte sie doch selbst recht gut, daß schöne Haare stark begehrt wurden und deshalb auch hoch im Preise standen. Eine gewisse Furcht blieb aber doch zurück, und nur mit Zagen betrat sie endlich den Laden des Friseurs.

Das mit hohen Spiegeln versehene Zimmer war prächtig ausgestattet und gleich eher dem Brunkgemach eines Fürsten, als einem Friseursalon; die vornehme Kundenschaft bedingte jedoch diesen Luxus.

Auguste wurde durch diesen Glanz und Schimmer noch mehr verblüffert; doppelt armselig erschien sie sich in dieser Umgebung und kleinlaut klang ihr Brauß. Als sie die Augen aufschlug und nach jener Richtung blickte, woher ihrem Brauß freundliche Erwiderung geworden, erfaßte sie Enttäuschung, denn nicht der ihr wohlbekannte, stets sehr elegante Hoffriseur war es, der als einzig Anwesender im Hintergrund des Zimmers stand, sondern ein jünglich fremder Mann in einem einfachen grauen Ueberrock. Mit vor Aufregung zitternder Stimme fragte sie, ob der Hoffriseur nicht zu sprechen sei und ob derselbe nicht bald erscheinen werde, da sie in einer bringenden Angelegenheit gekommen wäre; dann fragte sie auch noch in ihrer Verwirrung und in ihrem Wunsch, bald möglichst an ihr Ziel zu kommen, den im Zimmer Weisenden, ob er vielleicht im Geschäft ange- gestellt sei.

Da bligte es schallhaft über das freundliche



Gratifikationshüt und gehen nicht mit nach Biberach, sondern bleiben daheim! O deutsche Einigkeit!

Hd. III, 1. Mal. Bei der gestrigen Reichstags- ersatzwahl erhielt Schumann (Kandidat der Wirt- schaftspartei und deutscher Partei) 6616, Hähnel (Volksp.) 6035, Dietrich (Soz.) 2017 Stimmen. Stichwahl zwischen Schumann und Hähnel.

(Verschiedenes.) Eine Frau von Her- brechtlingen erkrankte sich aus unbekanntem Grün- den in der Brenz. — In Gassen erkrankte ein 16 Jahre altes Mädchen in der sog. Floggasse im Neckar. — Die Gemeinde Waldenburg hat die Fortbildungsschule für die männliche und weibliche Jugend versuchsweise auf ein Jahr eingeführt. — In Gannstatt wurden in einem Gasthaus 5 Paar Stiefel dabeilbst logierender Fremden gestohlen. — Die bei dem letzten Brande in Freudenstadt be- sonders schwer Betroffenen erhielten vom König aus eigenen Mitteln eine Unterstützung von 200 M.

\* Aus Augsburg wird gemeldet: Bei Räu- mung der Dugggrube des Bäckers Schmid fürzte ein Bauer hinein und wurde tot herausgezogen, ebenso dessen Sohn, der ihn hatte retten wollen; ein dritter wurde bei der versuchten Hilfeleistung bewußlos und ist tödlich erkrankt.

\* Das Urteil im Fuchsmühler Prozeß wird allgemein abfällig besprochen. Der „Frank. Kar.“ äußert sich dahin, die Fuchsmühler hätten unter dem Zwiespalt des natürlichen und geschriebenen Rechts zu leiden, und plädiert deshalb für Milde der des formell unangreifbaren Urteils durch einen Gnaden- ott der Krone.

\* Darmstadt, 20. April. Nachdem der Kaiser heute früh die hiesige Garnison allarmiert und darauf auf dem Exerzierplatz eine Uebung abgehalten hatte, reiste er, vom Großherzog und dem militärischen Ge- folge zu Pferde an die Bahn gefeiert, um 7 Uhr 15. Min. nach Szigy weiter.

\* Rötten, 26. April. (Tenero Rüsse.) Drei Bente in einem Nachbarorte, die sich in animierter Stim- mung befanden, küßten die Frau eines dortigen Arztes. Auf Klageantrag des letzteren wurden sie zu 500 bzw. 200 und 100 M. Strafe verurteilt.

\* Wie notwendig es ist, auch im Winter die Schulzimmer gehörig zu lüften, beleuchtet eine in Dortmund gehaltene genaue Untersuchung eines Schul- zimmers mit 70 Schülern. Darnach betrug der Kohlen- säuregehalt in diesem Schulzimmer vor Beginn des Unterrichts 2,2 pSt., vor der Zwischenpause um 10 Uhr 7,87 pSt., am Ende dieser 6,23 pSt., am Ende des Unterrichts am Vormittag 8,11 pSt., vor Beginn des Nachmittagsunterrichts 5,42 pSt., am Ende des- selben 9,36 pSt. Reine Luft enthält aber nur 0,5 pSt. Kohlendioxid! Luft, deren Gehalt an Kohlen- säure mehr als 1 pSt. beträgt, ist aber der Gesand- heit sehr schädlich.

\* Berlin, 30. April. Der „Nordd. Allg.“ zu- folge wurde der Austausch der Satisfaktionen des japanisch-chinesischen Friedensschlusses auf den 8. Mai in Tokio festgesetzt. Das Blatt fügt hinzu, für die japanische Regierung dürfte es keinen Vorteil bieten, auf der Einhaltung des Ratifikationsstermins zu be-

Gesicht des hohen schlanken Mannes und lächelnd entgegnete er: „Allerdings, ich bin der Geschäftsführer des Hoffriseurs, und da dieser lange aus- bleiben dürfte, gern bereit, jeden Ihrer Wünsche zu erfüllen!“

„Mein Anliegen ist aber so eigentümlicher Natur, daß ich dasselbe doch lieber dem Herrn Hoffriseur selbst mitteilen möchte,“ meinte sie jetzt wieder in ihrer großen Verlegenheit.

„Mademoiselle, ich bitte Vertrauen zu mir zu fassen, denn ich besitze die Vollmacht zur Erledigung eines jeden Geschäfts.“ Und als der angebliche Ver- treter des Hoffriseurs Augustens Schwanken und Käm- pfen sah, redete er ihr noch weiter herzlich zu, und aus seinen Zügen sprach so viel Herzengüte, daß kind- liches Vertrauen zu dem fremden Mann ihr Herz zu erfüllen begann und sie länger kein Hehl daraus machte, was sie hergeführt habe.

Während sie nun die Haare aus dem Papier nahm, erzählte sie, daß der Hoffriseur ihr zwanzig Dukaten dafür geboten hätte.

Da verdüsterte sich das Gesicht des fremden Herrn und finster fragte er: „Diese Haare, die Sie hier zum Verkauf anbieten, rühren wohl von einer verstorbenen Schwester oder gar von der toten Mutter her, und für Geld wird nun das teure Andenken dahingegeben!“

Erwidert entgegnete sie, daß es ihre eigenen Haare seien, die sie vor kaum einer Stunde sich selbst ab- geschritten.

Die Züge des Herrn wurden durch das Vernom- mene nicht freundlicher, und vorwurfsvoll begann er

sprechen, da die Bedenken der drei Mächte gegen den Vertrag auch nach der Ratifikation dieselben bleiben wie vorher.

\* Der Seniorenkongress des Reichstags beschloß, die zweite Lesung der Konstitutionsvorlage auf die Tages- ordnung des 6. Mai zu setzen.

\* In der Wohnung des Armeebischofs Schumann zu Berlin wurde in der Nacht zum Sonntag ein Ein- bruchsdiebstahl verübt. Eine größere Anzahl Gegen- stände wurde gestohlen, darunter das kostbare Bischofs- kreuz mit der Kette und Bischofsring. Der Bischof sicherte eine Belohnung von 500 bis 1000 Mark für die unverletzte Wiederbringung des Kreuzes und Ringes zu.

#### Ausländisches.

\* Paris, 27. April. Die Blätter melden, die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden dem Uebereinkommen Frankreichs, Russlands und Deutsch- lands bezüglich Japans beitreten.

\* Paris, 27. April. Bei der Durchfahrt durch den Suezkanal sprangen sechzehn Fremdenlegionäre von dem nach Madagaskar zielenden Transport- dämpfer „Alban“ über Bord und schwammen aus Land. Die Bedauernswerten wurden in Port Said festgenommen.

\* Paris, 28. April. Der Velocipedist Paul Medinger ist von seiner Frau ermordet worden. Medinger war ein bekannter Champion und Velocipe- distfabrikant und heiratete in zweiter Ehe eine junge Engländerin. Seine Frau war eifersüchtig, weil Medinger eine Maitresse hielt, und heute nachmittag erschoss sie ihren Gatten mit dem Revolver und be- ging dann mit derselben Waffe Selbstmord. Der Fall erregt hier großes Aufsehen.

\* Paris, 28. April. Aus Madagaskar sind Nachrichten eingetroffen, welche mehrere bedeutende Operationen gegen die Howas signalisieren. Die französischen Truppen haben das Fort Ambohima- rina, ferner einen Posten an der Küste bei Majunga und eine kleine Batterie in Mahobo erobert. Bei der letzteren Operation haben die Howas acht Mann und zwei Kanonen verloren. Vier Kompanien und zwei Abteilungen Artillerie unter Kommando des Ge- nerals Neginger haben am 3. d. das verchanzte Lager von Madana, welches von 3000 Howas ver- teidigt wurde, erstickt. Gegen 100 Howas wurden getötet und zahlreiche verwundet. Dieses Lager be- findet sich am rechten Ufer des Betibolastasses. Im Süden der Insel haben die Franzosen unter dem Kap Vienne das Fort Dauphin besetzt.

\* Paris, 29. April. Das Echo de Paris meldet, daß zwischen England und Japan in der That ein geheimer Vertrag besteht und daß eine der Klauseln dieses Vertrags England die Pescadore-Inseln sichere.

\* Epinal, 30. April. Infolge eines Deichbruchs sind 150 Personen umgekommen.

\* Epinal, 27. April. Das Wasser des Reser- voirs von Voissy hat sich bei Romery, und bei Chatel, ungefähr 15 Kilometer vom Durchbruch, in die Mosel ergossen. Acht Personen sind an dieser Stelle ertrunken. Auf der ganzen Strecke ist der

wieder: „Also wohl um Paz und Land dafür ein- zutauschen, wurde das Haupt des schönsten und lieb- lichsten Schmuckes beraubt, den eine gütige Natur in verschwenderischer Fülle gespendet; Eitelkeit ist das Motiv Ihrer That gewesen?“

Eitelkeit soll das Motiv ihrer That gewesen sein! — Laut hinaus schrien hätte sie mögen vor Schmerz und Jammer bei diesem Vorwurfe; Thränen entstürzten ihren Augen und in den Händen barg sie das Gesicht.

Der Fragende erschraf über die Wirkung seiner Worte, als er den aufrichtigen Schmerz des Mädchens sah. Freundlich zog er ihre Hände vom Gesicht und führte sie zum Sofa, auf dem sie Platz nehmen mußte. Dann setzte er sich an ihre Seite und begann zu fra- gen und immer weiter zu fragen, und so lieb und gut klang seine Stimme, daß sie nicht anders konnte, als die ganze schwere Last vom Herzen zu wälzen, und all' das bittere Leid dem Fremden mitzuteilen, welches sie in letzter Zeit erlitten. Nichts verschwieg sie, jeden geheimen Gedanken offenbarte sie, sogar die Liebe zu dem Sohne des reichen Handelsherrn, der sie fand, und welchen Schmerz sie ihrem Leopold durch das Abschneiden ihres Haars bereiten werde.

Als sie nun darauf kam, daß man ihren Vater krankheitshalber aus der Armee entlassen, ihm den lärglichen Sold entzogen und keine Pension gewährt hatte, da farbte tiefe Röte das Gesicht des neben ihr Sitzenden und mit erregter Stimme rief er: „Das war des Kaisers Wille nicht, und nicht den Verdienst- vollen und Würdigen, die bedürftig sind, galt das

Schaden enorm und wird auf 15 Millionen Franks geschätzt.

\* Epinal, 30. April. Der Minister des Innern Degues traf hier ein und begab sich alsbald nach den von dem Dammburbruch betroffenen Ortschaften, um dort als erste Unterstützung 30 000 Franken zu verteilen. Ueberall spielten sich erschütternde Auf- tritte ab. Die Einwohner durchsuchen, unterstützt von den Truppen, den Schlamm nach Leichen. Unter dem Traxergeläute der Glocken finden viele Beerdi- gungen statt. Der Minister ließ sich von den Inge- nieuren Aufklärung über die mutmaßlichen Ursachen des Unglücks geben. Nach Ansicht der Ingenieure trägt die strenge Kälte des letzten Winters die Schuld.

\* St. Petersburg, 27. April. Das Finanz- ministerium hat sich gegen eine Vereinbarung zwischen den russischen und amerikanischen Petroleum-Produ- zenten ausgesprochen.

\* Washington, 28. April. Der Gesandte von Nicaragua empfing gestern Telegramme, daß britische Marinetruppen vom Kriegsschiffe „Royal Arthur“ in der Frühe um 1 Uhr gelandet sind, und daß die britische Flagge jetzt über Corinto weht.

\* Havana, 28. April. Ein spanischer Offizier wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen, weil er sich mit 60 Mann einer Kolonne von 700 Ausländern, welche später durch eine andere spani- sche Abteilung geschlagen wurde, ergeben hatte.

\* Yokohama, 29. April. Offiziell wird es für falsch erklärt, daß die chinesischen Bollen unter die Kon- trolle Japans gestellt werden würden. Die Bestim- mungen des Friedensvertrages gehen dahin, daß nach Be- zahlung der beiden ersten Raten der Kriegsschadigung Wei-hai-Wei unter der Bedingung geräumt werden könne, daß China die Bezahlung des Restes der Entschädi- gung mit dem Einkommen aus den Bollen verbürge.

#### Nach Schluß des Blattes eingetroffen:

Hd. Wiesbaden, 1. Mai. Gastav Freitag ist gestern abend 10 Uhr gestorben.

Hd. Berlin, 1. Mai. Wisnium ist zum Gouver- neur von Deutsch-Afrika ernannt worden.

Hd. Petersburg, 1. Mai. Laut „Berl. Tagebl.“ brach gestern um 3 Uhr im Küchenraum der Kaiser- lichen Rechtsschule Feuer aus, welches sich rapide über die Korridore und die Schlafzimmer verbreitete. Bald stand das ganze Gebäude in Flammen. Das Militär war bei den Lösungsarbeiten behilflich.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altmühl.

**Buzin, Baumgaru u. Chevots doppel- breit à M. 1.35 per Metr.**  
nabelfertig, in solider Qualität, versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus  
Tuchversandgeschäft Osttinger & Co., Frank- furt a. M.  
Rusterauswahl umgehend franco.

#### Rohseidene Bastkleider M. 13.80.

bis 68.50 per Stoff 3. kompl. Robe — Tassors und Shantung- Pongoes — sowie schwarze, weiße und farbige Honneberg- Seide von 60 Pf. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei in Haus. Ruster umgehend.

Seidenfabrik G. Henneberg, (f. u. l. Hoff.) Bück.

Gesetz, sondern den reichen Bräuern, für die keine Thaten sprechen!“

Und als sie darauf berichtigte, daß man dem alten Soldaten seiner abgetragenen Uniform wegen die Audienz beim Kaiser verweigert, und ein Hof- kavaller bei einer zufälligen Berührung mit ihm sich schon für verunreinigt gehalten habe, da sprang der Mann neben ihr plötzlich empor und rief entrüstet: „Nicht dem braven Offizier, der aus Not und Hunger die bessere Kleidung dahin gegeben, fällt die schlechte Uniform zur Last, in welcher er einhergehen muß. Dem Staate gereicht solches zur Unehre, und der Kaiser müßte sich darüber schämen, wenn dies mit seinem Vorwissen geschähe. Er hat gewiß keine Ab- sicht davon gehabt, dessen seien Sie versichert, mein liebes Kind, und schweres Unrecht hat er wieder gut zu machen!“

Mit langer Sehn und doch mit stannender Bewunderung hatte sie auf den Mann, der ihr jetzt ganz sonderbar vorkam, hingeblickt. Der aber sagte sich schnell und sich wieder neben sie setzend, bat er sie, weiter zu berichten.

Und nun kam die Erzählung von dem Schmerz und der Verzweiflung des Vaters über die Schande, die ihm geworden, und wie sie sich ihre Haare ab- geschritten, um von dem Erlös derselben ihrem Vater eine neue Uniform schaffen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

\* (Besetzung.) Ein Parlament kann nicht stark sein, wenn es von Parteien zerissen wird.



Altensteig.  
**Öffentliche Ausschuss-Sitzung**  
**des Gewerbevereins**  
 nächsten Freitag den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr  
 im Gasthof zum grünen Baum.

- Tagesordnung:**
- 1) Besprechung über die Lehrlingsprüfung, wozu die Herren Lehr- und Prüfungsmeister hienüt besonders eingeladen werden.
  - 2) Mitteilung der Beschlüsse der Ortschulbehörde wegen Einführung der allgemeinen Fortbildungsschule nach dem Gesetz vom 22. März 1895.
- Das wichtige Thema löst es wünschenswert erscheinen, daß sich sämtliche Vereinsmitglieder an der Versammlung beteiligen.

Der Ausschuss.  
**Bezirks-Wirtsverein Nagold.**

Die statutenmäßige jährliche  
**Plenarversammlung**  
 findet am  
**Dienstag den 7. Mai d. J., nachmitt. 2 Uhr**  
 im Gasthof z. Waldhorn in Ebhausen

statt. Die verehrl. Vereinsmitglieder werden hiezu freundlichst eingeladen.

- Tagesordnung:**
1. Rechenschaftsbericht vom Jahr 1894.
  2. Wahl des Vorstands und Ausschusses.
  3. Wahl eines Delegierten nach Grund.
  4. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.
  5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vereinsausschuss.  
**Aachener und Münchener Feuer-**  
**Versicherungs-Gesellschaft.**

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1894.

Grundkapital	M. 9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1894	10,764,316. 20
Zinsen-Einnahme für 1894	637,638. 80
Prämien-Ueberträge	6,239,653. 90
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	4,000,000. —
Kapital-Reservefonds	900,000. —
Spar-Reservefonds	1,297,627. 50
	M. 32,839,236. 40

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1894 M. 6,302,184,569. —  
 Zur Erteilung von Auskunft und Annahme von Anträgen sind stets gerne bereit:

Stuttgart, den 1. Mai 1895.  
**Die General-Agentur der Gesellschaft.**  
**Paul Zech.**

sowie die Bezirksagentur in  
 Altensteig: Herr Julius Feldweg, Stadtschultheißenamts-Assistent.

Empfehle meine  
**Nagold.**  
 große Auswahl in  
**schwarzen & farbigen Capes**  
 sowie  
**Jaquetts, schwarz und farbig**  
 zu äußerst billigen Preisen.  
**Marie Martin**  
 Putz- und Modengeschäft.

Billige, dauerhafte  
**Düngemittel**  
 werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus den äußerst feinsten und dauerhaftesten  
**Asphalt-Dachpappen**  
 aus der Fabrik von A. W. Andernach in Venet am Rhein.  
 Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch  
**Asphaltdachlack la., Theer und Carbolinum Prima**  
 Georg Schneider in Altensteig.

Altensteig.  
**Dankagung.**



Es drängt uns, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Saiten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters

**Karl Steeb**  
 alt Schiffwirt

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte auch von Seiten des wohlh. Gemeinderats, für den erhabenden Gesang des verehrl. Niederkranzes, die trostreichen Worte des Hrn. Stadtpfarrers Heiterich, sowie auch für die vielen Blumenspenden hienüt unsern innigsten Dank auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lustkurort Neubulach,  
 D.A. G. m. V.

**Oekonomie- u. Wirtschafts-**  
**Verkauf.**



Begen Todesfall meiner Frau bringe ich meine **Wirtschaft** das **Gasthaus z. Lamm** mit Wohn- und Oekonomie-Gebäude, nebst 10 Morgen guten ertragsfähigen Feldern größtentheils in der Nähe des Hauses

am **Dienstag den 7. Mai, nachmittags 2 Uhr** auf dem hiesigen Rathaus — mit oder ohne Felder, ley ere auch einzeln — zum erstmaligen Verkauf.

Das Anwesen ist in einem guten Zustande und hat die Wirtschaft den Sommer über regen Fremden-Verkehr.

Ernstliche Käufer lade ich zur Besichtigung meines Anwesens und zur Verkaufsverhandlung freundlich ein.

Lammwirt Reutshler.

**Verkauf von Straßen-**  
**wärter-Mänteln.**

Die Amtskorporation Nagold verkauft am 4. Mai d. J., nachm. 3 Uhr, im Oberamts-Hof 12 Stück wenig gebrauchte Mäntel. Liebhaber sind eingeladen.

Insbondere werden auch die **Gemeindebehörden** darauf aufmerksam gemacht, daß sich diese Mäntel für Waldhüter, Nachtwächter u. gut eignen.

N. A.  
 Oberamtswegmeister **Bausch.**

Schernbach.  
 Unterzeichneter hat  
**160 St. Langholz**  
 mit 109 Festm.

zu verkaufen.  
 Das Holz liegt in nächster Nähe bei der Kropfmühle.

Johs. Koch.

Nagold.  
**Schwarze und farbige**  
**Kleiderstoffe**  
 aller Art

empfiehlt billigst  
**W. Hettler.**

Altensteig.  
 Der Unterzeichnete verpachtet den  
**Grasertrag**

seiner Bömbachwiese wieder auf mehrere Jahre und kann jederzeit ein Pachtvertrag mit demselben abgeschlossen werden.

Philipp Maier senior.

Sarrweiler.  
 Meine 1 Morgen große  
**Wiese**

im Schnottbach sehe ich dem Verkauf aus und können Liebhaber jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Friedrich Waidelich.

Wildbad.  
**Bäckerlehrlings-Gesuch.**

Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat, die **Bäckerei** gründlich zu erlernen, kann sogleich eintreten.

**Wilh. Rieginger**, Bäckermeister  
 Rathausstr. Nr. 65.

Altensteig.  
**Baselinöl**  
 zum Oelen der Böden  
 empfiehlt  
 Seifensieder **Kaltenbach.**

Nagold.  
**Jaquets, Mantelets,**  
**Capes und Krägchen**  
 empfiehlt schon zu sehr billigen Preisen  
**W. Hettler.**

Berne.  
**Gute Kartoffeln**  
 hat zu verkaufen  
 Schreiner **Gub.**

Altensteig.  
 Zum **Eierennachen** empfiehlt  
**Wasserglas**  
 Seifensieder **Kaltenbach.**



Hiezu als Gratisbeilage  
 Auszug aus dem Eisenbahn- und Post-  
 Fahrplan für den Sommerdienst 1895.

**Westorben.**  
 Den 1. Mai: Johannes Schüb, Schuhmacher, im Alter von 70 Jahren.